

# «Ich mache mir wirklich Sorgen»

Der Forstungang hat gut hundert Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung angezogen. Sie mussten erfahren, dass der Zustand des Stadtwaldes zur Sorge Anlass gibt.

«Es ist ein Novum, dass neben den Gemeindepolitikern und dem obersten Kader der Stadtverwaltung auch die Winterthurer Kantonsräte eingeladen sind», sagte Stadtrat Matthias Gfeller bei der Begrüssung der Teilnehmer am alljährlichen Forstungang. Auch die Nationalratsabgeordneten wären auf dem Rundgang auf dem Lindberg willkommen gewesen. Sie glänzten jedoch durch Abwesenheit, während die Kantonsparlamentarier zahlreich aufmarschierten. Dieter Kläy, Oskar Denzler (beide FDP), Willy Germann (CVP) oder auch Martin Geilinger (Grüne) sollten ihr Kommen nicht bereuen, erfuhren sie doch durchaus Interessantes über den Zustand des Stadtwaldes.

Wie geht es dem Wald? Unter diesem Titel führte Stadtförstermeister Beat Kunz durch den Lindberg. «Das Thema Waldsterben ist ein bisschen passé, aber dem Wald geht es heute tatsächlich nicht überall gut», legte Kunz dar. Walter Flückiger, Leiter des seit 1984 laufenden interkantonalen Walddauerbeobachtungsprogramms, ging in seinem Referat auf verschiedene Aspekte ein, weshalb es den Bäumen zum Teil «nicht so toll geht». So lasse sich die Kronenverlichtung der Buchen auf «eine Stresssituation» zurückführen. Negative Folgen habe aber etwa auch die Nährstoffverarmung oder die je nach Landes- teil überaus starke Stickstoff- und Nitratbelastung des Bodens. Kunz bestätigte auf dem weiteren Weg, dass die



An verschiedenen Posten liessen sich die Teilnehmer am Forstungang den Zustand des Waldes erklären. Bild: Urs Jaudas

Forstbetriebe auch im Stadtwald mit Problemen zu kämpfen haben. Neben den Buchen machen die Eschen dem Stadtförstermeister am meisten Sorgen: Auffallend viele Aussenkronen lichten sich, erklärte Kunz.

## Positive «Lothar»-Folgen

Die Ursachen für das «Zweigsterben» sei jedoch noch nicht gefunden. Dass es auch um die Buchen als Hauptbaumart im Winterthurer Wald so schlecht bestellt ist, «macht mir wirk-

lich Sorgen», sagte Kunz. Er wolle zwar nicht schwarzmalen, man müsse sich aber doch langsam Gedanken machen, warum die Probleme auftauchen und wie man sie bekämpfen könne.

Es gab allerdings auch Erfreuliches zu berichten. Nachdem der Orkan Lothar im Dezember 1999 grosse Schäden im Wald angerichtet hatte, haben sich die betroffenen Waldabschnitte wieder sehr gut erholt. An einer Stelle im Lindberg, die arg betroffen war, sieht man heute gar

nicht mehr ins Gelände. In den letzten siebeneinhalb Jahren sind junge Bäume nachgewachsen. Die «positive» Folge des Sturms: Die «Lothar»-Flächen weisen eine hohe Biodiversität aus. Von der Weide und der Birke über den Kirschbaum bis zu verschiedenen Ahornarten und Tannen findet man eigentlich alles. Das beruhigte die Teilnehmenden nach den mahnenden Worten von Kunz doch etwas – und sie gingen gut gelaunt in den sehnlichst erwarteten Apéro. MICHAEL SCHOLZ

## SPLITTER & SPÄNE

Wie üblich haben zahlreiche Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aus allen Fraktionen am Forstungang teilgenommen. Nicht bei allen genoss der lockere Lauf durch den Wald allerdings höchste Priorität. **Edi Wettstein** (SP) erkundigte sich schon um 13.45 Uhr, «wie man später abschleichen» kann». Tatsächlich machte er sich schon um 16.30 Uhr von dannen. Der Grund: Er wollte das Heimspiel des FCW nicht verpassen.

Ganz andere «Sorgen» hatten derweil zwei Stadtangestellte. **Walter Bosshard**, stellvertretender Stadtschreiber, und **Gian Zinsli**, Abteilungsleiter Sportanlagen, zeigten sich zwar sehr interessiert am Thema «Wie geht es dem Stadtwald?». Noch viel besser wäre es ihnen aber gegangen, hätten sie eine Prise Schnupftabak erhalten, nach der sie ständig fragten.

Zu viele und vor allem zu fachspezifische Fragen stellte nach Ansicht mehrerer FDP-Parlamentarier Stadtrat **Matthias Gfeller** zum Vortrag von **Walter Flückiger**. «Das geht mir jetzt doch etwas zu sehr ins Detail», kommentierte Gemeinderätin **Christine Denzler**. Ihr Ehemann und Kantonsrat **Oskar Denzler** nickte nur und forderte ultimativ: «Von mir aus könnten wir sofort in den Apéro gehen.» Interessanterweise war Gemeinderatspräsident **Peter Rütimann** kurz nach Denzlers Worten verschwunden...

Die Durstigen mussten sich allerdings doch noch etwas gedulden, bis es so weit war. Um 16 Uhr hatte Stadtförstermeister **Beat Kunz** ein Einsehen. In Anlehnung an die sich lichtenden Baumkronen bat er zu Tisch am Walcheweiher: «Gehen wir uns nun stärken, nicht dass wir auch noch Haarausfall bekommen.» (ms)

## INKÜRZE

### 90-Jährigen angefahren

Auf Stadtgebiet haben sich am Wochenende zwei Verkehrsunfälle ereignet. Am Freitag um 20.50 Uhr fuhr eine Frau mit ihrem Auto auf der Schaffhauserstrasse stadteinwärts. Dabei übersah sie einen 90-jährigen Mann, der auf dem Fussgängerstreifen die Strasse überqueren wollte, und kollidierte mit ihm. Der Betagte wurde zu Boden geschleudert und musste mit mittelschweren Kopfverletzungen ins Spital eingeliefert werden. Ferner kam es am Samstag auf der Feldstrasse beim unvorsichtigen Ausparken zu einer heftigen Frontalkollision zwischen zwei PWS. Der Sachschaden beläuft sich auf 14 000 Franken.

### Mehr zahlen für Studium?

Am Freitag ist die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) mit Hauptsitz in Winterthur aus der Taufe gehoben worden. Gründungsrektor Werner Inderbitzin sorgt jetzt für Unruhe: Laut «NZZ am Sonntag» fordert er eine massive Erhöhung der Studiengebühren. Statt wie bisher 1000 Franken pro Jahr sollen die Studierenden an der Fachhochschule bis zu 5000 Franken bezahlen. Inderbitzin glaubt, dass die Studenten bei höheren Studiengebühren bewusster entscheiden würden, welche Studierrichtung sie einschlagen, und auch motivierter seien.

### 84 Baubewilligungen erteilt

Das Baupolizeiamt hat im August 84 Baubewilligungen erteilt. Darunter befinden sich sechs Einfamilienhäuser. Im selben Zeitraum sind zwei Einfamilienhäuser fertig erstellt worden.

### Erfolgreicher Lehrabschluss

Kürzlich ist am Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen der Lehrabschluss einer Klasse Pflegefachfrau HF gefeiert worden. 26 Personen konnten nach ihrer vierjährigen Ausbildung das Diplom in Empfang nehmen, darunter 16 aus Winterthur. (red)

## Mit viel Herzblut zum eigenen Atelier

Die Grafikerin Janine Peter und der Computer-Supporter Daenu Laffer haben seit März ein gemeinsames Atelier am Lagerplatz – beim Umbau haben sie vieles selber gemacht.

Ein Atelier in einer alten Sulzer-Halle war für Janine Peter (28) ein lang gehegter Wunsch. «Das Areal hat mich schon immer magisch angezogen und oft streifte ich früher durch die leer stehenden Gebäude. Als Jugendliche begann ich dann im «Krafffeld» zu verkehren und mit der Zeit entstand ein Beziehungsnetz.» Sie lernte dort nicht nur Daenu Laffer, sondern auch ihren Freund Jeff Thommen kennen, beide so etwas wie «Krafffeld»-Urgesteine. Zu dritt machten sie sich vor ein paar Jahren auf die Suche nach neuen Räumlichkeiten: «In der Halle 181 fanden wir schliesslich die Werkstatt Nummer 3, die wir selber umbauten. Im Winter ist es darin sehr kalt, im Sommer sehr heiss – aber das nehme ich gerne in Kauf: Die Räume haben eine einmalige Ausstrahlung. Ich finde einzig, der Austausch unter den Arealbenutzern könnte etwas besser sein; aber vielleicht liegt es auch daran, dass ein Tages-Restaurant fehlt. Ich würde es sehr bedauern, wenn das Areal einer Neuüberbauung geopfert würde: Es ist einer der ganz raren Plätze in Winterthur, die Urbanität ausstrahlen und von der vergangenen Industrie- geschichte erzählen.»

### Abenteuerlicher Umbau

Der aus dem Berner Oberland stammende Daenu Laffer (36) verliess nach seiner Lehre an der Metalli Winterthur wieder, kehrte aber bereits 1996 zurück und blieb im Lagerplatz-Areal hängen. «Alle meine Freunde betrieben da schon gemeinsam die Werkstatt, «Umlaufbahn», aus der sich später das «Krafffeld» entwickelte. Ich

fand bald einen Job als Computer-Supporter und als es sich einige Jahre später ergab, dass ich mich gemeinsam mit einem Freund selbstständig machen konnte, starteten wir im «Krafffeld»-Gebäude.» Nun ist er auch umgezogen: «Der Umbau war sehr abenteuerlich und Freund Jeff war dabei die treibende Kraft. Ganz nach dem Motto «Schweiss, Staub und eingeklemmte Finger» erbrachten wir enorm viel Eigenleistung. Da wir wenig Geld hatten, durften wir Holzbretter in der

Halle 17 ausbauen, die Treppe holten wir in der Halle 10 und im Sidi-Areal retteten wir vor dem Abbruch noch einen Boden. Alles ist nach unseren Bedürfnissen massgeschneidert – die Heizung könnte allerdings noch verbessert werden. Ich finde es gut, dass die Lagerplatz-Betriebe nun um ihre Sache kämpfen und nicht schon zum vornherein aufgeben. Denn wer nicht fragt, kommt wieso zu nichts. Es wäre natürlich schon cool, wenn wir bleiben könnten...» ALEX HOSTER

## Lebendiges Lagerplatz-Fest

Am Lagerplatzfest vom Samstag herrschte eine durchwegs friedliche Atmosphäre: Über zwei Dutzend Betriebe hatten ihre Türen geöffnet, und es gab ein kulturelles Rahmenprogramm. Und während sich am Vormittag – wohl im Zuge der aktuellen Diskussion – die eher gesetzteren Winterthurer ein Bild vom Lagerplatz machten, belebten um die Mittagszeit mehrheitlich junge Familien die Szenerie. Am Abend vergnügte sich dann viel junges Volk.

Lorenz Grimmer vom Lagerplatzverein zieht eine positive Bilanz: «Wir erhielten viele gute Rückmeldungen und Ermunterung. Die Stimmung gegenüber dem Projekt ist durchwegs positiv.» Und Manuel Lehmann ergänzt anderntags: «Der Andrang hätte tagsüber zwar etwas grösser sein dürfen. Dafür hatte es dann am Abend beim Konzert von William White rund 1000 Leute; auch gingen viele Solidaritätsbekundungen ein.» (amh)



Beliebte Führungen: Augenschein an der Oberen Hohlgrasse 15. Bild: Urs Jaudas

## Denkmalpflege in gutes Licht rücken

1200 Personen haben am Samstag die Veranstaltungen der städtischen Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie Zürich am europäischen Tag des Denkmals in Oberwinterthur besucht. In der Eröffnungsansprache in der Kirche St. Arbogast erklärte Stadtrat Walter Bossert, dass der Tag des Denkmals dazu diene, die von der Öffentlichkeit oft kritisch begleitete Denkmalpflege in ein positives Licht zu rücken. «Erfolgreiche Renovationen beweisen, dass die denkmalgerechte Instandstellung eines Bauwerks keine utopische Vorstellung einzelner praxisfremder Beamter ist, sondern ein pragmatischer Umgang mit bestehender Bausubstanz.»

Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht – von der Grabung am Kastellweg über die Wanderung durch den Lindbergwald bis hin zum Hohlhaus. Besonders beliebt waren der Besuch der Villa Kälin sowie die Erklärungen zu den Fresken in der Kirche St. Arbogast. Vielen Leuten waren die gotischen Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert unbekannt. (ds)



Blick mit unsicherer Zukunft: Janine Peter und Daenu Laffer auf der Halle 181. Bild: ste